

Kunststoff-Kabelrolle



Debrunner Acifer AG Wallis
Handwerkerzentrum in Visp und Siere
www.d-a.ch

Walliser Bote

Moto-Shop Bärenfaller
Yamaha YZF R1 182 PS LG: 185 kg
Sensationell Fr. 22 400.-
Adrenalin pur!

www.walliserbote.ch • Redaktion Telefon 027 922 99 88 • Abonentendienst Telefon 027 948 30 50 • Mengis Annoncen Telefon 027 948 30 40 • Auflage 25 885 Expl.

«Dann werden wir das regeln»

BR Eveline Widmer-Schlumpf will Auskunft über die Sondereinheit «Tigris»

Bern. – (AP) «Tigris», die Sondereinheit der Bundeskriminalpolizei, wird von höchster Stelle unter die Lupe genommen. Sowohl Justizministerin Eveline Widmer-Schlumpf als auch die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrats wollen Auskunft über Einsätze der Spezialtruppe und deren Rechtmässigkeit. Grundsätzlich seien sicherheitspolitische Aufgaben Sache der Kantone, erklärte Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf am Samstag in Thun. Eine Einsatztruppe des Bundes könne nur soweit tätig sein, wie es dazu diene, im Zusammenwirken mit den Kantonen Lösungen zu finden oder internationale Aufgaben zu übernehmen. Sie wolle nun überprüfen, welche Einsätze die Gruppe geleistet habe. «Wenn es da Kompetenzüberschreitungen gab, dann werden wir das regeln, so wie es einmal gedacht war», bemerkte die Bundesrätin später in der «Tagesschau» des Schweizer Fernsehens.

Seite 21



«Tigris» (Archivbild: Übung im Jahr 2007) gibt zu reden: Wussten alle Kantone von der Existenz dieser Sondertruppe?

Foto Keystone

KOMMENTAR

Den Missbrauch besser bekämpfen

An ihrer GV vor zehn Tagen in Raron übten die Oberwalliser Schreinermeister einmal mehr heftige Kritik am öffentlichen Beschaffungswesen, also an jenem Gesetz, das die Vergabe von Arbeiten für Bund, Kanton oder Gemeinden regelt. Das Gesetz benachteiligt die kleinen Unternehmen. Dem Preis wird seitens der öffentlichen Hand bei Arbeitsvergaben alles untergeordnet. Qualität zählt nur noch wenig, «weiche» Faktoren wie die lokale Verankerung, das Angebot von Arbeitsplätzen oder die Ausbildung von Lehrlingen werden mehr oder weniger beiseitegelassen. Wenn die hiesigen Unternehmer dann aber mit ansehen müssen, wie auswärtige Unternehmen zum Teil mit miserabel ausgebildeten Hilfskräften die Arbeiten ausführen, ist deren Ärger verständlich.

Vor einem ähnlichen Problem stehen auch die Skilehrer. Zumindest in den grossen Walliser Skistationen wie Zermatt, Saas-Fee, Verbier oder Crans-Montana. Dort lässt sich mit dem Skilehrerberuf noch gutes Geld verdienen. Darum drängen auch immer mehr ausländische Anbieter auf den Markt, besonders in Zermatt. Der Gesetzgeber hat dies erkannt und reagiert. Seit dem vergangenen Mai ist ein neues kantoniales Gesetz in Kraft, das die Ausübung von Schneesport- und Bergführerberufen regelt.

Doch nicht alle halten sich an die Vorgaben. Das verärgert die einheimischen Skilehrerinnen und -lehrer. Sie müssen sich an die strengen Vorschriften des Kantons halten, während ihre ausländischen Konkurrenten einen Freipass haben. Der Kanton erteilt den Skischulen im Herbst die Bewilligungen, macht aber im Winter keine Kontrollen. Das hiesige Gewerbe braucht keinen Heimatschutz, aber gleiche Voraussetzungen. Das bekommt man nur mit rigorosen Kontrollen – und harten Sanktionen in den Griff.

Herold Bieler

Martinelli im «Himmelreich»

Heidazunft vergab den ersten Ehrenrebstock

Visperteninen. – (wb) Vor zehn Jahren gründeten ein paar Idealisten die Heidazunft. Seither haben sie Hunderte von Quadratmetern Stützmauern in mühsamer Fronarbeit wiederhergestellt, brachliegende Parzellen umgestochen, neue Rebstöcke gepflanzt und Wege gebaut. Heute ist die Heidazunft stolze Besitzerin von rund 1500 Quadratmetern Rebfläche

und zählt 250 Mitglieder. Am Samstag vergab die Zunft zum ersten Mal den Ehrenrebstock. Erster Besitzer eines Rebstockes im «Himmelreich», also in der höchst gelegenen Rebparzelle Europas, ist Massimo Martinelli. Der Piemonteser gründete einst die Weinwanderung Mangialonga und pflegt seit Jahren gute Beziehungen zu Visperteninen. Seite 12



Im «Himmelreich» angekommen: Massimo Martinelli setzt mit Mechtral Eugen Stoffel seine Ehrentafel.

Foto wb

Der grosse Dario

Erstmals gewinnt ein Schweizer den Langlauf-Weltcup

(wb) Die Schweiz hat den weltbesten Langläufer! Der Blinder Dario Cologna setzte sich in den beiden letzten Weltcuprennen im schwedischen Falun doch noch gegen den Norweger Petter Northug durch und gewinnt wie Aksel Lund Svindal im Ski alpin die grosse Kristallkugel. «Es ist ein Traum, der wahr geworden ist», sagt Cologna, der Langlaufgeschichte geschrieben hat.

Dieses Husarenstück ist bis heute nämlich noch keinem Schweizer oder keiner Schweizerin gelungen. Zuletzt schaffte Andy Grünenfelder im Jahr 1983/1984 den siebten Gesamtrang, ein Jahr später wurden Giachem Guidon Achter und Evi Kratzer sogar Fünfte. Der Sieg Colognas aber stellt alles Bisherige in den Schatten. «Ich fürchte niemanden», sagte der Schweizer Sensationssieger über seine Gegner. Den Grundstein hat der Bündner nebst den Erfolgen an der Tour de Ski am Samstag bei der 20-km-Verfolgung gelegt. «Das war wahrscheinlich mein bestes Rennen überhaupt», sagte der grosse Dario. Seite 13



Cologna: «Ich fürchte niemanden.»

Foto Keystone

WB HEUTE

Wallis Seiten 2 – 12
Traueranzeigen Seite 10/11
Sport Seiten 13 – 18
Ausland Seite 19
Schweiz Seite 20
Hintergrund Seite 21
TV-Programme Seite 22
Wohin man geht Seite 23
Wetter Seite 24



WALLIS

Gölä bringt «Chölä»

Am Samstag besuchte der Musikrocker Gölä Baltschieder. Der Grund: Der Umbau «Hofji» schaffte es bei einer Internetabstimmung unter die besten fünf. Gölä fand Gefallen am Projekt. Seite 7



WALLIS

Moslems im Wallis

Zehn Jahre war Abdulahi Shaban Präsident der albanisch-islamischen Gemeinde. Nun gibt er sein Amt ab. Shaban blickt auf eine Zeit zurück, in der sich die abendländische Sicht auf den Islam veränderte. Seite 5



SPORT

Sitten erneut gescheitert

Der FC Sitten (Bild: Verteidiger Kali) ist erneut am Versuch gescheitert, zwei Spiele hintereinander zu gewinnen. Das 0:1 bei einem durchschnittlichen Aarau kam in einem chancenarmen Spiel zustande. Seite 15



PRE-SALE

Cafe

Furkastaasse 21, 3900 Brig
Tel. 027 922 99 85

Jeden Morgen
die aktuellsten Zeitungen
und den besten Kaffee!

Rebwerk im «Himmelreich»

Die Heidazunft Visperterminen, Besitzerin der höchsten Rebparzelle in Europa

Visperterminen. – Dass in Visperterminen der höchste Weinberg Europas liegt, ist bekannt. Doch wo befindet sich die höchste Rebparzelle überhaupt? Die Suche wurde zu einem Besuch im «Himmelreich».

In Visperterminen befindet sich wie erwähnt die höchste Rebparzelle Europas. «Endgültig. Das haben wir im letzten Jahr mit Aosta geklärt. Die haben immer behauptet, dass ihre Parzellen noch höher liegen», sagt Herbert Imboden, Gründungsmitglied der Heidazunft. 2008 habe man sich persönlich ins Aostatal begeben – und nachgemessen. «Jetzt ist auch für die Italiener klar, dass wir höher liegen...», meint Imboden. Das ist zwar eine schöne Auszeichnung, aber die Arbeit in den sonnigen, steilen und optimal nach Süden gelegenen Hängen zwischen Visp und Visperterminen ist nicht jedermanns Sache – und vor allem hart. Ein rentabler Weinbau ist in den obersten Hängen nicht mehr möglich, selbst die Kosten sind schon lange nicht mehr zu decken.

Visperterminen lief also Gefahr, das Prädikat höchster Weinberg Europas zu verlieren. Ein paar Idealisten mit Pirmin Heinzmann, dem Kellermeister der St.-Jodern-Kellerei, als treibende Kraft, haben dies vor zehn Jahren erkannt. Der höchste Weinberg gehöre zum Oberwallis wie das Matterhorn, sagten sie sich trotzig. Sie gründeten im Juni 1999 die Heidazunft. Und in den letzten zehn Jahren haben sie Hunderte von Quadratmeter Stützmauern in mühsamer Fronarbeit wieder hergestellt, brachliegende Parzellen umgestochen, neue Rebstocke gepflanzt und Wege gebaut. Heute ist die Heidazunft stolze Besitzerin von rund 1500 Quadratmetern Rebfläche.

Jährlich eine Flasche Wein pro Mitglied

Das reicht für den jährlichen Eigengebrauch von 450 Litern Heida. Den kleinen «Überschuss» gibt man der St.-Jodern-Kellerei ab. Der Wein ist nur für den Eigengebrauch, kaufen kann man ihn nirgends. Die Heidazunft verfolgt keine wirtschaftlichen Ziele, sondern ein ideales: nämlich die Erhaltung des höchsten Weinberges Europas. Jeder Zünftler und jede Zünftlerin hat pro Jahr An-

recht auf eine Flasche Heida mit persönlicher Etikette. Jedes Mitglied zahlt eine einmalige Eintrittsgebühr und muss sich an mehrmals jährlich anfallenden «Räbwärch» mindestens einmal beteiligen.

Am Rebwerk wird nicht nur gearbeitet

Da wird dann zwar wie am Samstag kräftig geschritten, Zäune erstellt, Wege ausgebaut und Trockensteinmauern saniert. In der Zunft wird aber am «Räbwärch» nicht nur gearbeitet. Werte wie die Pflege der Kameradschaft, die Geselligkeit und die Weinkultur werden gerade auch an solchen Tagen hoch gehalten. Dazu dient der Nachmittag, wo man die Instrumente nur noch zum «Versorgen» in die Hände nimmt, wie ein Zünftler betont.

Mittlerweile hat sich die Zunft auf dem «Gipfel» des höchsten Rebbergs ein eigenes kleines Weinreich geschaffen. Die höchst gelegene Parzelle dient jetzt als «Ahnengalerie». Im «Himmelreich», wie die Zünftler diese Parzelle nennen, erhält jeder Zünftler einen eigenen, mit Namen angeschriebenen Rebstock. Der erste Rebstock gehört seit Samstag Massimo Martinelli. Die Zunft hat sich 2004 auch ein eigenes Zunfthaus gebaut. Ein wahres Bijou, gelegen auf fast 1200 Metern über Meer mit herrlichem Rundblick auf viele Viertausender. Wem es hier nicht gut gehe, der sei nirgends mehr zufrieden, scherzt ein Zünftler.

Vom Arbeiter bis zum Staatsrat

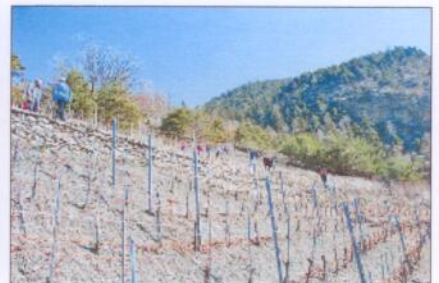
Im Jubiläumsjahr zählt die Heidazunft 250 Mitglieder, davon sind etwa 15 Prozent Schwestern und fast ein Drittel sind «Üsserschwizer» oder Heimwehwalliser. Die gesellschaftliche Mischung ist kunterbunt, vom einfachen Arbeiter über den Schreinermeister, den Priester oder den Banker bis hin zum Staatsrat ist alles vertreten. Die Zunft ist im zehnten Jahr erwachsen geworden. Und es kann davon ausgegangen werden, dass Visperterminen die Ehre des höchsten Rebbergs in Europa so schnell niemand wird wegnehmen können. Wer gibt schon freiwillig sein «Himmelreich» auf? Wie sagte doch der erste Ehrenrebstockbesitzer am Samstag: «Die sind mit einem riesigen Enthusiasmus am Werk. Das lässt sich durch nichts zerstören.» hbi



Der Zunftrat (Karl Kreuzer fehlt) im Jubiläumsjahr in der höchsten Rebparzelle Europas mit dem ersten Ehrenrebstockbesitzer (von links): Speisemeister Peter Studer, 2. Zunfmeister August Volken, Massimo Martinelli, Zunfmeister Alex Stoffel, Mechtal Eugen Stoffel und Säckelmeister Reinhard Heynen. Fotos wb



Gehört zum Rebwerk: Pflege der Geselligkeit.



Diese Bruchsteinmauern hat man in den letzten Jahren saniert.



Rebwerk ist harte Arbeit.



Blick auf die Bergwelt von der höchsten Rebparzelle Europas.

«Wer ist schönste Frau der Welt?»

Massimo Martinelli, erster Heida-Ehrenrebstockbesitzer der Heidazunft

Visperterminen. – Die Heidazunft vergab am Samstag erstmals den Heida-Ehrenrebstock. Erster Preisträger ist Massimo Martinelli.

Der 65-jährige Italiener aus La Morra hat seit vielen Jahren enge Beziehungen zu Visperterminen. Martinelli betrieb während 40 Jahren eine Weinkellerei in La Morra, eine der bedeutendsten Weinbaugemeinden des Piemont. Sein besonderes Engagement gilt edlen Weinen, aber auch die Geschichte und die Kultur des Weins waren und sind ihm immer Anliegen. Die Welt des Weins habe sich in den letzten Jahren stark verändert. Heute würden fast alle Länder auf der Welt Wein produzieren, sagt Martinelli. Viele hätten aber keine Geschichte, keine

Kultur. «Wir Europäer aber haben eine Geschichte, weil wir seit Jahrhunderten Wein produzieren. Das ist unser Vorteil.»

Martinelli war während sechs Jahren Präsident des Vereins zum Schutz des Barolo und gründete 1982 auch den Verein der Winzer in La Morra, deren Präsident er seit Beginn ist. Heute produziert Martinelli noch eine kleine Menge Dolcetto in Vicoforte, schreibt Bücher, arbeitet als Publizist, betreibt ein wenig Agrotourismus, sammelt Weinetiketten und Menükarten – und malt. Martinelli war auch Gründer der Weinwanderung Mangialonga. Die Tärbiner haben daraus dann ihr Wii-Grill-Fäsch gemacht. Böse ist Martinelli deswegen allerdings nicht: «Im Gegenteil. In den letzten Jahren sind wunderbare



Applaus für den ersten Ehrenrebstockbesitzer: Zunfmeister Alex Stoffel (links) und 2. Zunfmeister August Volken überreichen Massimo Martinelli (rechts) die Ehrenurkunde. Foto wb

Freundschaften zwischen dem Oberwallis und dem Piemont entstanden. Ich habe dadurch auch diese fantastische Gegend besser kennengelernt. Ich bin immer wieder überrascht, was für hervorragende Weine mein Freund Pirmin Heinzmann mit den Trauben von diesen steilen Hängen macht», lobt Martinelli. Der «Preis» löse bei ihm grosse Emotionen aus, fügt Martinelli an. Die Schweizer Weine kennt er sehr gut, weil er in den 1960er-Jahren während mehreren Jahren im Tessin arbeitete: «Als ich damals heimging und im Piemont erzählte, dass ich mit Schweizer Weinen gehandelt habe, lachte man mich aus. In Italien wusste man gar nicht, dass man in der Schweiz Wein produziert...», erinnert sich Marti-

nelly. Das sei teils auch noch heute so. Daran seien aber die Schweizer selber schuld, betont Martinelli: «Ihr exportiert ja gar nicht, trinkt den Wein lieber selber.» Und wie stehts mit der Qualität der Walliser Weine? Die Weissen seien sehr gut, beim Roten vermöge man mit den Italienern nicht ganz mithalten. Und wer macht die besten Weine der Welt? Martinelli lacht und stellt eine Gegenfrage: «Kennen Sie die schönste Frau der Welt? Es gibt viele schöne Frauen, aber niemand kann sagen, das ist jetzt die Schönste. Genauso ist es mit dem Wein. Es gibt viele gute Weine, aber es gibt keinen besten Wein.» Und überhaupt, so Martinelli, solle man über den Wein nicht zu viel reden, sondern ihn einfach trinken – und geniessen. hbi